



JUNI UND MAI 2024: PRESSEARTIKEL ZUR VORSTUDIE VON SCHNEIDER UND SCHUMACHER NEUES GEBÄUDE DA EINE REKONSTRUKTION (ANGEBLICH) NICHT MACHBAR SEI / STELLUNGNAHME

Wenn auch der 31. Mai der Tag des „Weltuntergangs“ sein soll, so dürfte das für die vorgestellte Studie zur Bauakademie gelten.

Die Bundesstiftung Bauakademie (BSBA) setzte von Beginn an alles daran zu beweisen, dass eine Rekonstruktion der Schinkelschen Bauakademie nicht möglich ist. Doch viele Beispiele zeigen, dass dies machbar ist (Dresdner Frauenkirche, das Knochenhauer Amtshaus in Hildesheim, die „Neue Frankfurter Altstadt“). Die bisherigen Experten irren sich nicht. Die Realisierung des Vorschlags widerspräche den Jahrzehnte langen Aktivitäten diverser Rekonstruktionsinitiativen, die schließlich dem Bundestagsbeschluss, das „Gebäude der Bauakademie wieder zu errichten“, und der Haltung des Landes Berlin führten, das eine Baugenehmigung nur erteilen wird (so die bisherigen Entscheidungen), wenn es sich um eine Rekonstruktion handelt.

Es gilt, jetzt erst recht, für die Rekonstruktion der Bauakademie einzutreten und der Verschwendung finanzieller Ressourcen seitens der BSBA ein Ende zu setzen.

Die „Argumente“, mit denen die Rekonstruktionsunmöglichkeit begründet werden, sind fadenscheinig gesucht und beleidigend. Die historische Fassade steuerte das Raster und die Proportionen des Inneren des Gebäudes, das unterschiedliche Geschosshöhen hatte. Dieses und die Fenster werden kurzer Hand als barrierehemmend angesehen, so dass eine einheitliche Geschosshöhe und veränderte Fenster mit der Folge gefordert werden, dass eine Rekonstruktion nicht mehr möglich ist. Diese Vorgehensweise ist schlicht undemokratisch und unlauter.

Dokumentation

Das Gebäude ist entgegen den Ausführungen gut dokumentiert. In den 1940er Jahren hat die Berliner Feuerpolizei das Innere fotografiert. Die Paulick'schen Wiederaufbaupläne aus dem Jahr 1953 (so genannte Braunpläne) befinden sich in der Kunstbibliothek. Und das seinerzeitige Meydenbauer-Institut hat eine Reihe von Messbildern der Fassaden erstellt.

Ferner lag der BSBA vor 3 Jahren für 3 Monate das Buch "Eine Ecke der Bauakademie" von Prof. Dr. Christian Raabe vor. Es umfasst 200 Seiten und befasst sich mit dem Projekt "Errichtung der Nord-Ost-Ecke der Bauakademie und dem Werk Schinkels einschließlich Grundrissplänen der Geschosse sowie der Materialität. Das Werk ist eine überarbeitete umfangreiche Dissertation von Christian Raabe aus dem Jahr 2005 (Anmerkungen zur Bauakademie). Auch gibt es aus dem Jahr 2003 einen Essayband zur Bauakademie mit Beiträgen von Dipl.-Ing. Nöfer, Prof. Dr. Stimmann, Prof. Kollhoff, Rainer Haubrich, Brigitte Sauzay. Und zum Zeitpunkt der Gründung der BSBA legte Prof. Dr. Kurt Foster sein Schinkelbuch mit diversen Bauakademiepositionen vor. Und alle setzten sich für eine Rekonstruktion ein. Die jetzige Wiederholung der Nichtrekonstruktion ist ein Fake und eine Bestätigung der Haltung von Prof. Dr. Spars, die er im Oktober 2022 zum Abschluss des Thinktanks "Bauakademiewettbewerb in einer PM als Auffassung des Thinktanks Wettbewerb bekanntgab.

Die Haltung der BSBA ist schlicht eine Provokation zu Lasten der Steuerzahlenden.

Bauakademie als Vorbildbau

Der vor 190 Jahren entstandene architektonische revolutionäre nachhaltige Vorbildbau aus Backstein hätte diese Funktion auch als Kopie in der Gegenwart und Zukunft. Neue Baumaterialien müssten dies erst beweisen. Backstein wurde bereits in der Antike verwendet. Diverse Amphitheater zeigen das noch heute. Und Backstein ist auch ein Material, das bereit vor über 1000 Jahren in Brandenburg verwendet wurde. Das Backsteingebäude wieder zu errichten ist somit auch ein kulturhistorische Aufgaben.



Weiter zur Studie von Schneider und Schumacher (Keine Rekonstruktion)

Im Tagesspiegel wird ein anonymen Architekt wie folgt zitiert: „Was nun vorliegt, das hat weder etwas mit einem gegenwärtig modernen Gebäude zu tun, noch mit einem historischen Gebäude“. Es ist eine Mischung von Baustilen, und dass dies ein Ergebnis von Nachhaltigkeit sein soll, dürfte eine Fehlinterpretation oder Wunschvorstellung sein. Dass die Senatsbaudirektorin bei Auftragvergabe mitgewirkt haben soll, müsste hinterfragt werden,; denn Frau Prof. Kahlfeldt trat bisher für eine genaue historische Rekonstruktion ein. Ein Meinungswechsel wäre sehr problematisch.

Auch, dass die Nord-Ost-Ecke der Bauakademie abgebrochen werden und recycelt in den Neubau einbezogen werden soll, ist eher als Provokation zu verstehen. Die Ecke wurde seinerzeit vom Bildungsverein Bautechnik dem Land Berlin geschenkt, und der Regierende Bürgermeister sagte zu, das Werk in Ehren zu halten. Die Urheber gingen davon aus, dass die Ecke in die Rekonstruktion einbezogen werden kann.

Mit dem „Roten Saal“ verhält es sich jedoch anderes. Er wurde vom vornherein als Interim angesehen. Er diente baulichen Experimenten. Es sollten Erfahrungen für den späteren Wiederaufbau gesammelt werden. Der Raum wurde deshalb auch nicht dem Grundrater angepasst und stand in keiner Bauflucht. Er war auch kleiner als sein Vorbild im 1. OG. und war auch unverputzt und enthielt keine Wandmalereien.

Auffallend an dem Vorschlag ist ferner, dass die Senatsfraktionen des Abgeordnetenhauses (angeblich in Abstimmung mit der Senatsbaudirektorin) einen Antrag zur Inkraftsetzung der Gestaltungsverfügung vorbereiten, der vorsieht, dass 3 Fassaden rekonstruiert und die Südseite modern (wie jetzt vorgestellt wurde) gestaltet werden soll. Doch die Ereignisse überschlagen sich. Warum überhaupt bedarf es eines noch eines solchen Antrags, da doch die Koalitionsvereinbarung einen "doppelten Rekonstruktionsbeschluss" enthält? Der jetzt vorgelegte Vorschlag zeigt zumindest auf, dass eine Rekonstruktionseinigung nicht zu erwarten sei dürfte, so dass die Voraussetzung zur Umsetzung der Verfügung doch vorliegt

10. Juni 2024: Tagesspiegel: Streit um die Bauakademie / Geister, die Schinkel nicht rief

Der Beitrag von Herrn Bünger im Tagesspiegel vom 10. Juni 2024 trifft den Nagel auf den Kopf. Frei nach Heinrich Bölls „Murkes gesammeltes Schweigen „muss jetzt etwas geschehen“. Die Bundesstiftung Bauakademie hat ihre Chance gehabt und hat leider ihren Auftrag kostenaufwendig „in den Sand gesetzt“. Es ist daher an der Zeit, dieses zermürbende Schauspiel der Verfälschung eines Auftrags zu beenden. Das Projekt Bauakademie“ sollte wieder der anderen älteren Bundesstiftung, und zwar der der Baukultur. übertragen werden. Die BSBK hat bereits 2017 auf breiter Basis zielführende Bauakademieforen durchgeführt und mit einer Machbarkeitsstudie abgeschlossen. Nur die Vorschläge wurden nach der Bundestagswahl 2017 umgedeutet. Die Bundesstiftung Baukultur könnte und sollte mit Bauakademieinitiativen – so wie bei der BSBA vorgesehen, aber nicht wahrgenommen – zusammenarbeiten.

Der Vorschlag des Vorsitzenden des Freunde der Bauakademie, eine kompetente mit Entscheidungskompetenz ausgestattete Persönlichkeit zu benennen, die mit dem Gründungsdirektor der BSBA zusammen ein Konzept ausarbeitet, kann nicht funktionieren, da der Gründungsdirektor bislang alles tat, um seine diversen Vorgaben auszubremsen und ins Gegenteil zu verwandeln. Es würde hier zwangsweise zu weiteren kostenintensiveren Verzögerungen und Ungereimtheiten kommen.

AfD-Anträge zur Bauakademie: . Hierzu gibt es noch es noch folgenden Vorgang. Im Dezember 2023 stellte die AfD-Fraktion im Abgeordnetenhaus den Antrag an den Senat, die unterschriftsreife Gestaltungsverfügung hinsichtlich der Rekonstruktion der (Fassaden) der Bauakademie zur Ergänzung des Bebauungsplan Friedrichswerder zu verabschieden. Herausgekommen ist nach einem halben Jahr dabei die „3:1“-Absicht, die also hinter der Vorlage zurückbleibt.



Und dabei ist der Bezug allein auf die Fassade bedenklich, denn daraus wird abgeleitet, daß das Innere des Gebäudes frei gestaltbar wäre. Dabei steuert die Fassade die Proportionen und das Raster des Inneren. Und hier schuf Schinkel ebenfalls Bedeutendes. Das Äußere und die Struktur des Inneren bilden das auch als Kopie gültige architektonische und kunsthistorisch bedeutenden Gesamtkunstwerk. Natürlich können dabei nachhaltige ökologische Baumaterialien – wie auch Backstein – quasi als Umbaumaßnahme wie bereits nach Schinkels Tod Raumänderungen durchgeführt wurden, verwendet werden.

Es ist der Bauakemiesache und der Demokratie äußerst abträglich, wenn die erwähnte auf fordernde Untersterstützung“, die in der Sache richtig ist, von „der falschen Seite“ der Demokratieverachtenden kommt, und nach 6 Monaten dann letztlich ein nicht korrekter Antrag folgt. Es ist an der Zeit, daß die Schlafwandler erwachen. „Wachet auf, ruft.....“ heißt es in einem Weihnachtslied. Aber bis dahin darf man nicht mehr warten.

Zusammenfassung:

Eine solche Ikone verschenkt man nicht für einen - more or less - wenig aussagekräftigen, eher abstoßigen Neubau, der offenbar der Bundesstiftung Bauakademie auf Basis der Pläne der Architekten Schneider und Schumacher vorschwebt¹. Eine Umsetzung führte zu einer Verfälschung des bedeutenden Schinkelwerks. Schinkels letztes in die architektonische Moderne weisende Bauwerk sollte von keiner Partei oder Organisation instrumentalisiert werden, auch nicht, um kurzfristige Wahlauseinandersetzungen zu führen. Themen dieser Tragweite dürfen nicht dadurch beeinflusst werden, wenn das sachlich Richtige auch von politisch Andersdenkenden nachträglich übernommen wird.

Wolfgang Schoele

¹ Dipl.-Ing. R. Schön